

LEIDENSCHAFT UND LIBERTÉ

MOZART & OLYMPE DE GOUGES

Der Gemischte Saarbrücker Damenchor

Klavier:

Andrea Hermann

Künstlerische Leitung:

Amei Scheib

*Wunderschön! Ich bewundere sehr und bedauern mich sehr, dass ich
nicht mehr, wie ich hätte und mich für einen Romanroman Roman!
Ihre sehr ich dem Ende für Neja*

Mozart

KOMPONIST UND AUTORIN IM ZEITALTER DER AUFKLÄRUNG

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) und Olympe de Gouges (1748-1793) gelten uns als zwei bedeutende Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts unterschiedlicher Profession. Sie lebten im gleichen Zeitfenster, waren Teilhabende eines geschichtlichen Prozesses in Europa an ihren jeweiligen Wirkungsorten, insbesondere Wien und Paris.

Sie atmeten die „gleiche Luft“ und hätten sich begegnen können, zumindest 1778 in Paris – oder auf einer der vielen Reisen, die Wolferl mit Vater Leopold und Schwester Nannerl unternahm.

Mozart und de Gouges waren unterschiedlicher Herkunft mit sehr verschiedenen Kindheiten. Der Komponist wurde in Salzburg in eine bildungsorientierte Musikerfamilie hineingeboren, erhielt durch seinen Vater eine umfassende Ausbildung und bereiste als Kind und junger Erwachsener weite Teile Europas. Die Autorin entstammte einer Fleischerfamilie aus Montauban in Okzitanien. Sie selbst bezeichnete sich als uneheliche Tochter des Marquis de Pompidon, Erbe eines Stadtschlusses und eines feudalen Landsitzes. Vermutlich ohne Schulbildung wurde sie jung unfreiwillig verheiratet und war ebenso jung alsbald verwitwete Mutter.

Mozarts gesamte Laufbahn, die des Kindes wie des jungen Komponisten, war höfisch geprägt, die Begegnung mit den bürgerlichen Metropolen Europas ereig-

nete sich stets vor diesem Hintergrund (...) ¹. Er wählte ab 1781 als Lebens- und Wirkungsort das aufgeklärte Wien unter Leopold II.

Schon früh war sich der junge Wolferl seiner Berufung als Komponist bewusst: „Ich kann nicht poetisch schreiben; ich bin kein Dichter. Ich kann die Redensarten nicht so künstlich einteilen, daß sie Schatten und Licht geben; ich bin kein Maler. Ich kann sogar durchs Deuten und durch Pantomime meine Gesinnungen und Gedanken nicht ausdrücken; ich bin kein Tänzer. Ich kann es aber durch Töne; ich bin ein Musikus.“ ²

De Gouges kümmerte sich selbst um ihre Bildung und führte ab 1768 im vorrevolutionären und später im revolutionären Paris ein unabhängiges Leben als unverheiratete Frau, Schriftstellerin und Autorin politischer Texte.

Mozart und de Gouges teilten die Ideen und Ideale der Aufklärung, die sich in Folge der Newtonschen Erkenntnisse und anderer Forscher in ganz Europa ausgebreitet hatten: Grundlagen allen

Tuns sollten die Gesetze der Natur sein. Alle Dinge des Denkens und des Handelns müssten auf den Begriff der Vernunft gebracht werden, an deren Möglichkeiten jeder Einzelne teilhaben sollte. De Gouges bezieht sich in allen ihren literarischen und politischen Texten dezidiert auf diese Forderungen.

Ab 1785 trat de Gouges als Autorin in Erscheinung. Zwischen ihrer Ankunft in Paris 1768 und ihrem öffentlichen Hervortreten als Autorin liegen siebzehn Jahre, die sie zu intensivem Selbststudium nutzte. Die Frau von siebenunddreißig Jahren, die mutig unter eigenem Namen an die Öffentlichkeit trat, hatte jahrelang zielstrebig an ihrer intellektuellen Entwicklung gearbeitet.

Mozart verstand sich als aktiver Künstler der Aufklärung josephinischer Prägung. Wien, so schrieb er, ist „.... ein herrlicher Ort (...) und für mein Metier der beste Ort von der Welt“ ³. Was aber war genau sein Metier, welches die Rolle der Musik im Kontext der Aufklärung? Sollte die Kunst hier im Allgemeinen die Natur getreulich abbilden, nachahmen und deren Gesetze darstellen, so wurde es die Aufgabe der Musik, Affekte und menschliche Gefühle sichtbar zu machen. Mozart war der musikalische Meister emotionaler Zeichnung der Persönlichkeit. Er betrieb mit seiner Musik „Erfahrungsseelenkunde“ ⁴. In seinem Operschaffen erleben wir eine sich ständig erweiternde Ausdifferenzierung der Darstellung menschlicher Persönlichkeiten und Leidenschaften.

Dabei bewegt sich Mozarts Musik oft im Positiven. Bezeugt ist, er wollte mit seiner künstlerischen Arbeit stets im Schönen bleiben: „.... daß aber die Leidenschaften, heftig oder nicht, niemals bis zum Ekel ausgedrückt seyn, und die Musick, auch in der schaudervollsten Lage, das Ohr niemals beleidigen, sondern doch dabey vergnügen muß, folglich allzeit Musick bleiben muß.“ ⁵

Olympe de Gouges dagegen wich keiner Konfrontation aus, äußerte sich sprachgewaltig und scharfsinnig zu wich-

tigen Fragen ihrer Zeit. Sie wählte politisch brisante Themen – u.a. die Sklaverei der Schwarzen in den französischen Kolonien – und begab sich als Autorin in die frauenfeindliche Männerwelt des Theaters, diskutierte mit den führenden Persönlichkeiten der Comédie Française. Neben der Arbeit an Dramen, Komödien und Vorworten schreibt sie den Briefroman »Denkschrift der Madame de Valmont«, der 1786 erscheint. Darin thematisiert sie das Verhältnis »natürlicher« Väter, namentlich hohen Standes, zu deren »Bastard«-Kindern, die sie ebenso wie ihre Mütter oftmals gewissenlos einem Leben im Elend überlassen. Als die Nationalversammlung im September 1791 die Verfassung verabschiedet, die auf der »Déclaration des droits de l’homme et du citoyen« beruht, druckt de Gouges in aller Eile ihre »Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin« und schickt sie an die Nationalversammlung.

Am 20. Juli 1793 wird sie unter einem Vorwand verhaftet. Am 1. November findet »der Prozess« vor dem Sondergericht statt. Als sie am gleichen Tage verurteilt und hingerichtet wird, ist Mozart bereits fast 2 Jahre tot.

Zu seinen letzten Werken gehört »Die Zauberflöte« mit der berühmten Arie »Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen«. Eine starke Frauengestalt tritt auf. Mozart hat sie mit einer wunderschönen, kraftvollen und leidenschaftlichen Musik versehen. Bezüglich ihrer Rolle im Libretto tauchen in der Forschung Fragen und Zweifel auf: Ist sie, wie anhand

der Handlung nahe liegt, eine »verabscheuungswürdige miserable Mutter«⁶ oder eine »Allegorie für die katholische Kirche«⁷ oder »singt hier eine faszinierende archaische Göttin, vor deren Kraft wir nur erschauern können.«⁸?

Hier und an anderer Stelle wagt unser Programm »Leidenschaft und Liberté« eine Gleichzeitigkeit und manchmal auch eine Verknüpfung von Werken und Wirken dieser beiden großartigen Künstlerpersönlichkeiten des 18. Jahrhunderts.

1 Lütteken, Laurenz (2017): Mozart. Leben und Musik im Zeitalter der Aufklärung, S. 106

2 Mozarts Briefe. Nach den Originalen herausgegeben von Ludwig Nohl. Salzburg 1865, S. 85-87.

3 Wolfgang Amadé Mozart am 4. April 1781 an Leopold Mozart.

4 Lütteken, Laurenz (2017): Mozart. Leben und Musik im Zeitalter der Aufklärung, S. 152

5 Wolfgang Amadé Mozart am 26. September 1781 an Leopold Mozart

6 Oberhoff, Bernd (2008): Mozart. Eine musikpsychologische Studie, S. 596

7 Perl, Helmut (2000): Der Fall »Zauberflöte«. Mozarts Oper im Brennpunkt der Geschichte.

8 Oberhoff, Bernd (2008): Mozart. Eine musikpsychologische Studie, S. 596

Lesungen im Programm

Die Lesungen aus den Briefen von Wolfgang A. Mozart und den Textdokumenten von Olympe de Gouges sind im Internet frei zugänglich, u.a. über folgende Webseiten:

Wolfgang Amadeus Mozart: <https://dme.mozarteum.at/briefe-dokumente>

Olympe de Gouges: <https://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/olymp-de-gouges>

Außerdem wird gelesen aus:

Louis-Sébastien Mercier: Le Tableau de Paris (1783-1788) / Pariser Nahaufnahmen. Eichborn Verlag 2000

PROGRAMM

- | | | | |
|---|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|
| 1 | Verheißung
Aus <i>Die Zauberflöte</i> | KV 620 | Text: Emanuel Schikaneder |
| 2 | Notturmi
2-1 Luci care, luci belle
2-2 Se lontan ben mio
2-3 Più non si trovano
2-4 Due Pupille
2-5 Mi lagnerò tacendo | KV 346
KV 438
KV 549
KV 439
KV 437 | Text: Pietro Metastasio,
Choreinrichtung A. Scheib |
| 3 | O du eselhafter Martin, | KV 560 | Text: W.A. Mozart |
| 4 | L’amerò sarò costante
Aus <i>Il re pastore</i> | KV 208 | Text: Pietro Metastasio,
Bearb. A. Scheib |
| 5 | Nur mutig, mein Herze
Aus <i>Zaide</i> | KV 344 | Text: Johann Andreas Schachtner
Bearb. A. Scheib, |

PAUSE

- | | | | |
|----|----------------------------------------------------------------------------------------|--------|------------------------------------------------------|
| 6 | Will der Herr Graf ein Tänzchen nun wagen
Aus <i>Die Hochzeit des Figaro</i> | KV 492 | Text: Lorenzo Da Ponte,
Bearb. A. Scheib |
| 7 | Vedrai, carino
Aus <i>Don Giovanni</i> | KV 537 | Text: Lorenzo Da Ponte,
Bearb. A. Scheib, |
| 8 | Sonate | KV 331 | Bearb. G. Rabe (Thema) /
A. Scheib (Variationen) |
| 9 | Der Hölle Rache kocht
in meinem Herzen
Aus <i>Die Zauberflöte</i> | KV 620 | Text: Emanuel Schikaneder / A. Scheib |
| 10 | Soave sia il vento
Aus <i>Così fan tutte</i> | KV 558 | Text: Lorenzo Da Ponte,
Choreinrichtung A. Scheib |
| 11 | Verheißung
Aus <i>Die Zauberflöte</i> | KV 620 | Text: Emanuel Schikaneder / GSD |
| 12 | Lied der Freiheit | KV 506 | Text: Johannes A. Blumauer,
Bearb. A. Scheib |

W. A. MOZART

*1756 in Salzburg, †1791 in Wien

Mit vier Jahren erhielt Wolfgang Amadeus Mozart bereits Musik-, „Clavier“- und Violinunterricht von seinem Vater, dem Komponisten Leopold Mozart. Für 1761 sind erste Kompositionen dokumentiert. 1763 startete die Familie zu einer dreieinhalbjährigen Reise, auf der Wolfgang und seine ältere Schwester Nannerl als „Wunderkind-Geschwister“

an zahlreichen europäischen Höfen konzertierten. Als 14-jähriger erhielt Mozart eine erste Anstellung bei der Salzburger Hofkapelle. Weitere Reisen folgten.

1778 verbrachte Mozart ein halbes Jahr in Paris – ohne den erhofften Erfolg. Unzufrieden mit der Enge und Abhängigkeit in Salzburg, wo er mit Unterbrechungen bis 1781 tätig war, wagte er den Sprung nach Wien und lebte dort als freischaffender Künstler von attraktiven Angeboten für Einzelaufträge.

1782 heiratete er Constanze Weber. Trotz stattlicher Einnahmen erlebte er wegen seines verschwenderischen Lebensstils oft finanzielle Nöte. Auf die Ernennung zum kaiserlichen Kammerkomponisten in Wien im Jahr 1787 folgte eine intensive Schaffensphase (u. a. „Così fan tutte“, „Zauberflöte“). Er starb 1791 – mit nur 35 Jahren.

O. DE GOUGES

eigentlich Marie O. Aubry

*1748 in Montauban, †1793 in Paris

Die Französin Olympe de Gouges war eine radikale Vordenkerin der Aufklärung sowie Frauenrechtlerin und Schriftstellerin. Erstaunlich ist ihre Entwicklung von einer ungebildeten, armen jungen Frau aus der Provinz zur Autorin, die sich in intellektuellen Pariser Kreisen bewegte. Früh gegen ihren Willen verheiratet, aber ebenso früh verwitwet, schrieb sie als Autodidaktin Denkschriften (zum Beispiel gegen die Sklaverei, 1774) sowie Theaterstücke und Romane.

Ab 1789 beobachtete sie die Tagesereignisse aus nächster Nähe in Versailles und schrieb in schneller Folge über politische Probleme: ihre Vorschläge, Kritik an Missständen, Politikern und Fraktionen verbreitete sie in Druckschriften, offenen Briefen und Adressen an die Nationalversammlung.

Als mutige, kritische Denkerin verfasste sie 1791 die „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“, in der sie die bedingungslose Gleichberechtigung der Geschlechter forderte. Unter der Terrorherrschaft Robespierres wurde sie als Royalistin im Sommer 1793 vom Revolutionstribunal zum Tode verurteilt und am gleichen Tag auf der Place de la Concorde in Paris enthauptet.



Personlich ist dem Herrn ...

Mozart



DIE MITWIRKENDEN



AMEI SCHEIB



ANDREA HERMANN

Ausführende:

Der Gemischte Saarbrücker Damenchor

Klavier: Andrea Hermann

Chorleitungsassistentz:

Doro Chadzelek, Barbara Scheck

Künstlerische Leitung: Amei Scheib

Hinter den Kulissen:

Textauswahl: Claudia Friedhofen, Gudrun Renneiben,
Petra Norrick, Barbara Scheck, Amei Scheib

Bildprojektion: Karen Falch, Amei Scheib

Kostüme: Andrea Bohn, Anja Graj-Lauer

Konzertorganisation: Claudia Bunk,
Susanne Fuchs-Comanescu, Annette Sämann

Programmheft: Claudia Bunk, Gisela Heil,
Petra Norrick, Amei Scheib

Gestaltung Plakat und Programmheft: Robert Volpert

Alle Fotos: Jean M. Laffitan

DER GEMISCHTE SAARBRÜCKER DAMENCHOR

